

DINIS WEIHNACHTSWUNSCH

Dini hat alles, was sie sich wünscht: Drei Schränke voll Kleider und Pullover. Einen eigenen Fernseher, einen Heimcomputer und ein Videogerät. Sie besitzt 27 Puppen, drei Teddybären und über 300 CDs und viele DVDs.

„Was soll ich dir zum Weihnachtsfest schenken?“ seufzte der Vater. „Das Beste wird sein, ich schenke dir einen goldenen Zweihunderteuroschein.“ Dinis Eltern sind reich. Geld spielt bei ihnen keine Rolle. Die Mutter sagt: „Ich schenke dir einen selbstständig fahrenden Puppenwagen mit Elektromotor.“ Und von mir bekommst du einen leuchtenden Bernsteinring mit eingebauter Taschenlampe“, schmunzelt der Opa. Die Oma meint: „ich stricke dir eine Schutzhülle für Zahncremetuben.“

Dini murrte: „ich will keine Schutzhülle für Zahncremetuben, keinen Puppenwagen mit Elektromotor, keinen Taschenlampen-Ring und auch keinen goldenen Zweihunderteuroschein.“

„Ja was möchtest du denn geschenkt bekommen?“ fragt die Mutter erstaunt.

„dass ihr mich liebt und Zeit für mich habt!“ antwortet Dini.“

Der Vater überlegt. Dann schüttelt er den Kopf. „Aber Dini“, spricht er, „was du für Wünsche hast! Liebe, Zuneigung und Zeit kann man doch nirgends kaufen.“

„Ja, darum!“, sagt Dini.

EIN HÜNDCHEN ZU WEIHNACHTEN

In der Weihnachtszeit heftete ein Landwirt ein Schild ans Tor, auf dem stand: „Welpen zu verkaufen!“

Bald darauf erschien ein kleiner Junge, griff in die Tasche und sagte: „Hier haben ich zwei Euro und 37 Cents; kann ich mir sie bitte ansehen?“

Der Besitzer pffte und die „Lady“ kam aus der Hundehütte, gefolgt von fünf winzigen Welpen. Einer hinkte etwas. Nach diesem griff der Junge und wollte wissen, was mit dem kleinen Kerl los sei. - Der Tierarzt hat Fehler in den Gelenken festgestellt- antwortete der Landwirt, er wird wohl immer hinken,“

Dieses Hundebaby wollte der Junge kaufen. Obwohl der Landwirt es ihm schenken wollte, sagte der Junge: „Auch der ist sein Geld wert. Ich bringe jede Woche, was ich habe, bis er gesund ist!“

„Aber warum willst du den kranken Hund? Er kann nie mit dir richtig spielen oder einen Berg hoch!“ Da bückte sich der Junge, rollte sein Hosenbein hoch, zeigte sein verdrehtes behindertes Bein, das durch eine Metallschiene gestützt wurde, und sagte: „Ich laufe selbst nicht gut. Der Kleine wird jemand brauchen, der ihn versteht.“